

Nüt kaputt, Chachelifligger!

Autor(en): **Loeliger, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nüt kaputt, Chacheliffiger!

So hets an eim furt tönt by eusrer Mueter, wenn amme dr Chacheliffiger vorby cho isch, 'sig nüt kaputt. Drby hät me chönne glaube, im ene Vierteljöhrl chönnts in som ene Huushalt vo däm oder vo sälbem öbbe Schärbe gee.

Aber eusi Mueter het gar grüesli zum Gschir gluegt. Und ich häts als Bueb doch so schrögglig gärn gseh, wenn dr Chacheliffiger sich au emol vor eusem Huus ygrichtet hät für sy Häftlimacherarbet und nit nummen all bys Nochbers.

He, sisch mer zwor jo nit verbotte gsi go zuege, wenn er bys Seilerbaschis näbezue under em Läubli ghoggt isch und an dene verheite Schüs-seli, Täller, Platten und Häfen ummebäschelet het.

Wie isch das e churzwyilig Lueges gsi, wenn er mit sym altmödische Bohrer Löchli ins Gschirr gmacht het und wien er denn dur die Löchli fyni Dröhtli zogen und so amme die Schärbe wieder zämmegfliggt het.

Bhüetis, me het halt sälbi Zyt non e chly sörger gha zum Gschirr. Wenn neumen en Eggli ab gsi isch oder e Stüggli usegsprängt, no het me das Zügs wäge däm nonig an Wäspirai abe gheit, wo dr Schärbenacher gsi isch, nei, me hetts gluegt zfligge. Und drum isch eim dr Chacheliffiger amme grad chummlig cho; fascht wien e Kaländer gnau isch er so all Vierteljahr emol agruggt. Für eus Chinder — Bueben und Maitli — isch die Stör im Dorf so zsägen all öbbis Bsunders gsi. I gseh en all no, won er säll Bluemewäasli us em Pfarrhuus wider zämmedoggeter het, das Wäasli, wo d Form vom ene Elifant gha het. Im gringlete Rüssel vo däm irdige Tierli isch denn e Glesli gsteggt. und in das het me denn chönne d Blüemli tue. Er isch eifach e Künschtler gsi, euse Chacheliffiger!

Won em au wider emol zuegluegt ha, won er näbezue bys Baschis die verschidene Plätzab gheilt het, ischs mer zmol zum Muul usgrutscht: «Wurum chömmet er nie zu eus, Chacheliffiger?»

Zerscht het er mi glungen agluegt und denn e chly raubauzig gfrogt, won i wohn. I ha über d Stross übere zeigt: «Dört bys Bammerts äne!»

«Aha dört!» het er ziemlich spitz gmacht, «dört goht jo nie ke Gschirr kaputt, weiss dr Teufel!» Er het grad e chützligi Arbet underhänds gha, drum het er wider e Rung gschwyge. Won er aber das Dröhtli yzoge gha het und d Nase richtig gschnützt (er hat das Schnütze prima chönne, ohni Naselumpe, mir Buebe hei all numme müesse stuune!), macht er doch nomol under sym Guttereputzer-Schnauz vüre: «Muesch halt emol sälber öbbis kaputt mache deheim, denn wirts mi schon emol uf d Stör neh, dy Muetter!»

Und ich Gwaggli vom ene Bueb frog en denn no, wien i denn das sell astellen, as öbbis kaputt gieng. Cha men au!

Wider isch undrem Schnauz öbbis wien e Lächle vüre cho, und in den Auge hets e chly gwätterleichnet. «He weisch was, wenn im Vatter sy Schrotflinten emol um e Wäg isch, so nimmsch sen und pfäfferisch ein in Gschirrschaft yne! Denn wirts wohl batte!» macht er zimlig troche zue mer.

Sälle Tag isch er no wyters, dr Chacheliffiger, s Tal uf, de Dörfer und Näbehöf nooche . . .

Aber vo dört a isch mer die chätzers Schrotflinte nümme us em Sinn cho. All han i gspaniflet, und doch hets es nie welle gee. Bis ei Tag, d Mueter het Buuchiwösch gha, het dr Vatter öbbis vo Wildänte brichtet, wos im Bachtääli unde so massewys heig.

Und richtig, nach em Zobeneh het er d Schrotflinte hindrem geggesteinten Umhängli näbem Ofevüre gno, het drygluegt, öb si glade sig, und het se näbe d Chuchitüre gstellt. Denn isch er no gschnäll in Stall use.

«Sell i oder sell i nit?» han i all gwärweiset. Aber denn han i doch dänggt, dä Chacheliffiger müess jetz ums Verworgen emol zu eus uf d Stör cho. Nimm d Flinte, ziel zmittst in Chuchischafft — — — päng! Und denn ischs gsi, wie wenne in e paar Chilchet zämmelütte . . .

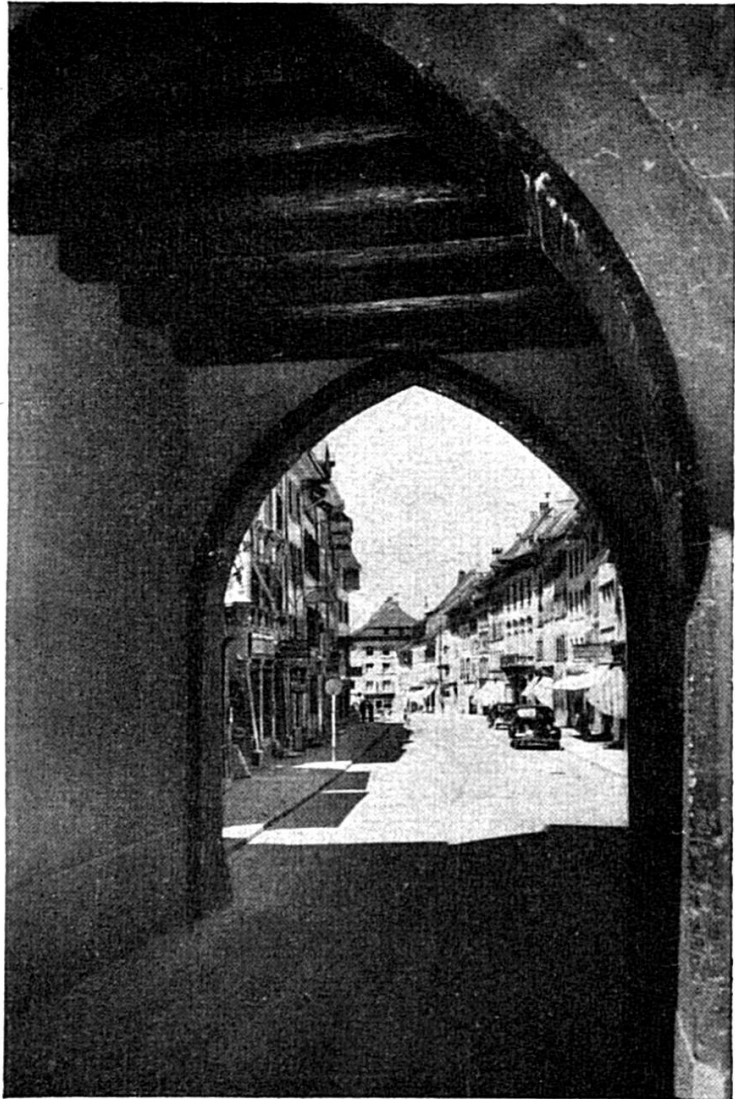
Potz mildedie, isch das e Zueversicht gsi, dä Schärbehuffe. Dr Vatter isch cho zsprunge wie lätz, und d Muetter isch in einer Ufregig vom Buuchhuus här cho zbärze.

Jetz hets aber öbbis abgesetzt! I ha numme no chönne säge, si sig mer abgange, d Flinte, denn het dr Vatter s Wort gha. Und denn isch dr Muniessel an d Reije cho. Und schliesslig han i ins Guschee müesse, ohni öbbis Znacht natürlig.

Aber wo dr ergschi Schmäz versurrt gsi isch, han i doch wider dänggt, jetz müessi aber dr Chacheliffiger sicher emol zuen is cho . . .

Und gwüs, kei Tag isch vergangen, as d Mueter nit gjoomeret hät: «Wenn numme dr Chachelima bald cheem!» Im Vatter hets sis uftreit, wenn er en öbbe neume tüeg erligge, so sell er en numme grad mitbringe.

Ändlig isch er agruggt, und fascht zwei Tag lang han em denn nach dr Schuel amme chönne zueluege, wien er in eusem Schöpfli inn das Züüg



Lieschtel, Blick dur s Tor ins Stedtli

zämmebäschelet het. Fryli, mänggs isch nümme zfligge gsi. Aber vo dr Schrotflinte het er nüt meh gseit — und ich au nit.

S digger Ändi isch erscht no cho: Wo dr Chachelifligger wyters isch, het mers dr Vatter gseit, die Fliggerei sig denn dasmol us mym Sparhafe zahlt worde, i dänggi denn öbben ehnder dra . . .

Und vo dört a hets fascht all wider tönt, wie amme: «S isch nüt kaputt, Chachelifligger!» Und er het mi all e chlei duurt, wenn er dä Bscheid übercho het; s het mi all dunggt, er heig uf das abe dr Schnauz jedesmol mehr lo hange.

(Erstdruck)

K. Loeliger

Löimundszügniss

*Dr Holdersepp, dä spart no znacht im Traum,
Füehrt syni Gäscht zue Nochbers Chriesibaum.*

*Jagd syni Chüeh uf ander Lütte Land,
Vrchauft im Some guet e Drittel Sand.*

*Si Milch isch we dr Himmel, haiterblau.
(Im Wasserma gebore, sait si Frau.)*

*E Durlips i dr Ankeballe, das macht schwer!
(Bim Usloh fryli gits jo doch nit mehr!)*

*Dr Chümi chaner spolte, i zwe Teil,
Um s Gält isch ihm dr Lyb und d Seel no feil.*

*Er bollet, as er nit e Hund mues ha,
Drnäben isch er ganz e rächte Ma!*

Us der «Wägware» (1953)
vom Hans Gysin